

Lesung: Weibliche Genitalverstümmelung in Kenia: Wie ein kultureller Wandel zu erreichen ist

Bericht über die Veranstaltung vom 16.11.2016, 20 Uhr bis 22:00 Uhr

Das *Fulda-Mosocho Projekt* des Vereins *LebKom* wurde im Rahmen einer Lesung im Weltladen Marburg vorgestellt. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Gleichberechtigungsreferat der Stadt Marburg, Ärztinnenbund und Terre des Femmes statt. Einleitend wurde das Vorhaben des Projekts erläutert: Es hat sich zum Ziel gesetzt, weibliche Genitalbeschneidung in Kenia zu verhindern, welche gesetzlich verboten ist. Beschneidung geht mit Vorstellung von Reinheit der jungen Frauen, ihrer Wertigkeit und dem Übergang in einen neuen Lebensabschnitt einher, auch gekennzeichnet durch große Feierlichkeiten. Diese zieht aber auch lebenslange schmerzhaftige Konsequenzen bis hin zum Tode nach sich. Laut den vorgestellten Angaben sind in Mosocho 98% der Mädchen beschnitten, aber sie konnten die Beschneidung von 20.000 weiteren Mädchen verhindern. Das Projekt arbeitet mit Kenianer*innen vor Ort zusammen. Um diese kennenzulernen, sahen die Besucher*innen der Veranstaltungen ein Grußvideo aus Mosocho. Durch die anschließende Lesung einzelner biographischer Texte von Menschen, die direkt oder indirekt von Genitalbeschneidung betroffen sind, sollte diesen eine Stimme geben werden. Die Texte wurden von einem Mitglied der Veranstaltungsgruppe und zwei Projektbeteiligten vorgelesen. Als erstes hörten wir einen Auszug aus dem Buch „Wüstenblume“ von Waris Dirie, welche selbst beschnitten wurde und die erste war, die darüber in die ganze Welt hinaus berichtete. Der zweite Text stammte von der ersten Anti-femal genital mutilation (FGM, weibliche Genitalbeschneidung)-Kraft aus Fulda in Mosocho, Claudia Wegener. Diese verfolgt, wie das gesamte Projekt, einen wertzentrierten Ansatz, der versucht, sich mit Bewertungen zurückzuhalten. Diese bot Fortbildungen für die lokale Bevölkerung an, welche, laut des Textes, positive Resonanz hervorrief und die Menschen dazu bewog von der FGM abzusehen. Der dritte Text gab einen Einblick in die Erfahrung eines kenianischen Mannes, Robert Akuma, der sich aufgrund einer dieser Fortbildungen vom „Hardliner zum Befürworter“ der Verhinderung von FGM wandelte. Danach kam Helen zu Wort, eine ehemalige Beschneiderin. Diese wurde an ihrem Arbeitsplatz, einem katholischen Missionskrankenhaus, dazu angehalten Beschneidungen durchzuführen und verdiente dadurch zusätzliches Geld. Das Projekt konnte sie davon überzeugen, dies aufzugeben und nun versucht sie andere Beschneiderinnen zu überreden. Der letzte Text stammte von Charles Atandi, der beschreibt wie schwierig es für ihn war, die Nicht-Beschneidung seiner Tochter sozial durchzusetzen. Nach der Lesung wurde in der Diskussionsrunde nach der religiösen Begründung von Beschneidung gefragt, welche Auswirkungen der Bildungsstand habe und nach dem wertzentrierten Ansatz. Beide ersten Punkte spielen keine große Rolle, religiöse Argumente werden aber auch genutzt. Der wertzentrierte Ansatz wurde als offen und ohne Wertung beschrieben. Auch wurde die Gefahr einer Generalisierung des Themas in Bezug auf Afrika sowie die Schwierigkeit eines Überlegenheitsgefühls angesprochen.